

Bekannt an jedem Markt, Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Poststellen entgegen.

Werbungspreis im Juli 1923. — und Tageslohn. — Anzeigenpreis 750.—

Abgabe für die ständige Beilage aus geschäftlicher Schrift oder dem Namen bei einmaliger Anlieferung 750.—, Familienanzeigen, 600.—, bei mehrmaliger Abgabe nach Tarif. Bei gerichtl. Mahnung u. Konkursurteil ist der Rabatt binafällig.

Der Gesellschafter

Arbeits- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gründet 1878

Seitens Nr. 28.

Verbreiteste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Der Gesellschafter wird durch seine Größe überaus reichhaltig und durch seine Vielseitigkeit überaus interessant. In jeder Hinsicht aber besonders in bezug auf den Inhalt, der durch seine Vielseitigkeit überaus reichhaltig und durch seine Größe überaus interessant ist.

Telegraphische Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfachnummer: Stuttgart 5113.

97. Jahrgang

Nr. 159

Mittwoch, den 11. Juli 1923

Tagespiegel

Caet Savas wird der ehemalige Reichskanzler Dr. Birk, der bei einem Tago in Rom weilte und mit Kardinal Gasparri eine Unterredung hatte, vom Papst in Audienz empfangen werden.

„Chicago Tribune“ erfährt aus London, das britische Kabinett habe beschlossen, einen internationalen Ausschuss zur Festlegung der deutschen Zahlungsfähigkeit ernennen zu lassen. England werde vorgehen und die übrigen Teilnehmer und die Neutralen zu einem Kongress einladen. Sollte Frankreich ablehnen, so würde der Kongress dennoch stattfinden. Die Vereinigten Staaten sollen eingeladen werden, den Vorsitz zu führen. Sollte die Regierung in Washington ablehnen, so solle irgend ein hervorragender amerikanischer Rechtskenner, etwa Taft oder Ellis Root, mit dem Vorsitz betraut werden. Man erwarte, daß Italien und der Ägypten Verband sich dem Vorgehen anschließen.

Die Regierung in Angola hat Ismed Pascha ermächtigt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Frankreichs legtes Kampfmittel

In Ruhrgebiet wird jetzt die Hungerblockade angewandt. Wir kennen dieses grausame aller grausamen Kampfmittel aus dem Weltkrieg her. Niemals hätten die Feinde, selbst mit Amerikas unerlöschlichen Hilfsmitteln uns zur Unterwerfung, jedenfalls nicht zu der willenslosen, völligen Unterwerfung gezwungen, wenn nicht England unser schändester Mißachtung aller Völkerrechte jene Hungerblockade erfunden und bis in die letzten Folgerungen rücksichtslos durchgeführt hätte, die uns nicht nur 800 000 Menschenleben in der Heimat gekostet, sondern die Heimat innerlich durch und durch zermürbt hat, so sehr, daß in ihren Zusammenbruch ein Teil der Front mit hineingerissen wurde.

Jetzt kommt die Hungerblockade auch im Ruhrgebiet an die Reihe. Zuerst suchte man die Arbeitnehmers gegen die Arbeitgeber aufzuheben. Man versicherte die ersten durch Massenverhaftung von Flugblättern der Freundschaft und des Schutzes Frankreichs. Man verdächtigte die Kapitalisten und Grundbesitzer, sie hätten die Entschädigungen schon längst bezahlet können, sie spielten mit den französischen Großindustriellen unter einer und derselben Decke, sie mochten aus der Belegung das beste Geschäft, und wie das dumme Lügengewebe sonst lautet.

Aber die Arbeiter — einige rabulaisque Elemente ausgenommen — ließen sich nicht bedören. Sie merkten bald, daß gerade die Brüderchen als mutige Führer in der vordersten Reihe standen, daß Ausweisungen und Gefängnisstrafen sie nicht abschreckten. Und so schlossen sie sich, allen Haberd und den häßlichen Massenkomplex vergebend, zur eisernen Schicksalsgemeinschaft zusammen. Es hieß wieder einmal: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“

Als dieses erste Mittel gründlich versagte, griff der Franzose, so recht seinem Hergenzug, der auf feige Grausamkeit eingestellt ist, folgend, zur brutalen Gewalt, zu jener Schreckensherrschaft, wie sie einmenschliche Nachhader in tierischer Wildheit anzuwenden pflegen. Verbrechen folgten auf Verbrechen, Mord und Totschlag, Mißhandlungen, wie sie nur Rongolen und Kannibalen zu verüben fähig sind; Bestrafungen und Diebstähle schlimmster Art und noch vieles andere, wovon wir ja nun sechs Monate hindurch aus untern Tagesblättern täglich zu lesen bekommen, und dies noch als kleinen Auschnitt aus dem namenlosen und grenzenlosen Leid, dessen größerer Teil aus Scham und Furcht verschwiegen werden muß.

Aber auch die Gewalt hat nichts gefruchtet. Die Ruhrleute verklebten sich nun erst recht in dem passiven Widerstand. Der Haß wurde größer, die Feindschaft unerbittlicher, die verzweifelte Gegenwehr in Sabotageakten nahm von Tag zu Tag zu.

Was jetzt Poincaré hat. Die wirtschaftliche Not im eigenen Lande ist nicht mehr zu verschleiern. Der Unwille der anderen Völker draußen in der Welt wächst: Frankreich liegt sich der Gefahr der Vereinsamung aus. Nun beste, was helfen mag, das letzte Kampf- und Druckmittel soll der Hunger sein. Wohl hatte General Degoutte seinerzeit feierlich versprochen, eine Aushungerung gebe es nicht. Aber was kümmert Frankreich ein gegebenes Ehrenwort? Und so sind die vier Millionen Ruhrbewohner richtig blockiert und dadurch in ihrer Ernährung auf das äußerste gefährdet. Für die Städte Duisburg, Rülheim und Oberhausen ist nicht nur der Kraftwagenverkehr, sondern jeder Fuhrwerksverkehr gesperrt. Im Duisburger Hafengebiet lagern die Lebens- und Futtermittel für das dichtbevölkerte Industriegebiet. Wie wir sie herausbringen? Die Zucker-, Getreide-, Milch- und Kaffeeversorgung ist vollständig unterbrochen. In Herne können nicht einmal die Lebensmittel aus der Rospende verteilt werden. Überall Obdachlose und Hungergeplagte. Kurz: Poincaré hat nun das Hungergepöpsel auf das Ruhrgebiet losgelassen.

An alle Spender für die Ruhrhilfe!

Nun ist es ein volles halbes Jahr, seit das Ruhrgebiet und die anderen Reichsteile am Rhein unter schwerster feindlicher Bedrückung liegen. Unerhörtes und Unausprechliches haben die Brüder und Schwestern dort erduldet. Jeden Tag aufs neue krampt sich uns anderen das Herz bei den neu eintreffenden Nachrichten.

Und noch steht die Front dieser tapferen, waffenlosen Kämpfer und Kämpferinnen gegen die ganze feindliche Macht unerschüttert und unerschütterlich — ein Ehrenzeugnis heldenhaften, treuen Opfermutes, der sich selbst in der Gewalt hat, wie ihn bis jetzt kaum ein anderes lebensstarkes Volk in der Geschichte bewiesen hat. Ihrem tapferen Ausharren in Qual und Mißhandlung haben wir es zu danken, wenn das Reich noch nicht verloren ist.

Der heutige Halbjahrtag der Besetzung

rufft uns aufs neue die Pflicht der tatkräftigen Dankbarkeit ins Gedächtnis. Tausende und aber Tausende aus allen Schichten der deutschen Bevölkerung haben bis jetzt durch Spenden bekundet, daß sie mit den tapferen Vorkämpfern am Rheine fühlen und nach Kräften ihnen ihr schweres Los erleichtern möchten.

Bei den bisherigen Spenden darf es nicht bleiben!

Wer einmal gegeben hat, der gebe wieder!

Und gebe das Doppelte dessen, was er bisher geopfert!

Die heimatischen Zeitungen leiten die Gaben gerne weiter!

Das soll heute unser Dank sein. Er bleibt immer noch klein und schwach gegen die übermenschlich große Tat für uns, für unsere Heimat, unsere Zukunft!

Verein Württembergischer Zeitungsverleger.

Ein gefährliches Unterfangen. Wehe dem, der ein Volk zur Verzweiflung treibt!

Ihr könnt uns nicht vertreiben,
Die Ruhr gehört nur uns allein,
Und führt ihr Streich auf Streich,
Das Reich muß uns doch bleiben,
Und frei muß Deutschland sein! (Dr. Hirschel.)
W. H.

Das Banner der Deutschen Turnerschaft

Leipziger Turner führen bei ihrer Fahrt zum Deutschen Turnfest in München das Bundesbanner mit, das seit 1913 im Leipziger Rathaus aufbewahrt wurde. Aus einem Wettbewerb, an dem sich 1880 48 Künstler beteiligt hatten, ist dieses Bundeszeichen hervorgegangen. Angefertigt wurde es von der Firma Standt u. Jung in Frankfurt a. M. wurde es im selben Jahr zum 5. Deutschen Turnfest der Deutschen Turnerschaft durch Frankfurter Turner und Bürger überreicht.

Für das Banner sind im Verlauf sieben Deutscher Turnfeste, sowie bei verschiedenen anderen Gelegenheiten eine ganze Reihe Festbänder gefertigt worden, die an einem besonderen handtuchartigen Träger befestigt wurden, um die Bundesfahne nicht übermäßig zu belasten. Dazu kamen später Medaillen, sowie ein großer reichvergoldeter Eisenkranz, der oben unter der den Fahnenstiel krönenden Fahle angebracht ist. Die Leipziger Turnerinnen stifteten 1913 Plaketten für die Wettkämpfer als Ehrengaben, um das Bundesbanner nicht noch weiter zu beschweren.

Immerhin sind noch sieben große Pakete erforderlich, das Banner nebst allem Zubehör nach München zu bringen. Als Bannerträger wurden drei bekannte ausgeübte große Leipziger Turner bestimmt. Die feierliche Ubergabe in Gegenwart der Münchner Stadtverwaltung, des Münchner Hauptauschusses für das 13. Deutsche Turnfest und des Ausschusses der Deutschen Turner erfolgt am Sonnabend abends 6 Uhr in der Feldherrnhalle gegenüber der Münchner Residenz. Damit vollzieht sich gleichzeitig die eigentliche Eröffnung des Deutschen Turnfestes.

Die Ubergabe des Bundesbanners an die Stadt München erfolgt im Auftrag der Stadt Leipzig durch den städtischen Turndirektor und Gauvertreter Fritz Groß in Begleitung einiger hundert Leipziger Turner. Nach Ubergabe durch den Vertreter der Stadt München übergibt der Vorsitzende des Münchner Hauptauschusses die Festsetzung an den Vorsitzenden der Deutschen Turner und damit ist das 13. Deutsche Turnfest eröffnet.

Alle Turner dürfte folgende Mitteilung über den Festbeginn zum Münchner Turnfest interessieren: Um 9 Uhr be-

gibt der Anmarsch der einzelnen Turnkreise zu dem für sie bestimmten Aufstellungsort. Punkt 10 Uhr setzen sich die beiden Festzüge in Bewegung. Um 12 Uhr können Kampfnachschläge ein kurzes Halt. Die Turnkommissionen schlagen einen kurzen Wirbel und kündigen damit die Ehrung der im Vorkämpfer gefallenen Turnerkameraden an: die Fahnen werden gesenkt, die Kirchenorgeln erklingen, die Kirchenorgeln erklingen, die Kirchenorgeln erklingen. Nach kurzem Trommelwirbel setzen die Züge ihren Weg fort.

Die Ortsgruppe München des Schwäb. Albvereins bereitet zu Ehren der schwäbischen Turner am 13. Juli in den Sälen des Hotels Wagner (beim Kartplatz) einen Begrüßungsabend.

Vom Ruhrkrieg

Die Verkehrsperre-Vergängerung aufgeben

Köln, 10. Juli. Die Rheinlandkommission teilt mit, daß von der beabsichtigten Verlängerung der Verkehrsperre auf weitere 6 Wochen abgesehen werde.

Herr Tirard ist an dem Bericht auf die Hungerblockade jedenfalls unschuldig. Es scheint von anderer Seite ein Einspruch gegen die Barbarei erhoben worden zu sein.

Erpressungen, Mord und anders

Köln, 10. Juli. Laut Havas hat die Rheinlandkommission der französisch-belgischen Verwaltung der Eisenbahnen in den besetzten Gebieten eine vorläufige „Entschädigung“ für den Eisenbahnunfall auf der Duisburger Brücke von 63 000 Franken (etwa 630 Millionen Mark) zuerkannt, die aus Reichseinnahmen geleistet werden sollen. Im Rathaus in Bendorf bei Koblenz sind von den Franzosen 93 Millionen Mark der Rhein- und Ruhrhilfe, die für Erwerbslose bestimmt waren, geraubt worden.

In Oberhausen stellte ein belgischer Soldat den belgischen Krust und forderte den Voh. Als Krust ihn vorwies, führte der Belgier den Krust hinter das Haus und erschoss ihn vor den Augen der Frau.

Havas behauptet, in der Nacht zum 6. Juli seien in Dortmund alle militärischen Fernsprecheinrichtungen abgeschlitten worden. Die Stadt wurde zu einer Strafe von 100 Millionen Mark verurteilt.

Die Belgier setzen Duzende von Deutschen zwangsweise als Geiseln in die Eisenbahnzüge. Geiseln wurden in einem von Duisburg abgehenden Zug 50 Deutsche gesteckt. Die als Geiseln bestimmten Personen müssen sich jeweils zwei Stunden vor Aachen bei der Militärbehörde melden.



Ein Hochdampfer, der mit Verpflanzung von Koblenz in Mainz eintraf, wurde bei der Mainzer Brücke von französischen Wachposten beschossen. Das Schiff legte in Mainz nicht an, sondern fuhr nach Biebrich zurück. Glücklicherweise wurde von den einschlagenden Kugeln niemand verletzt. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich kürzlich bei Bingen.

In Wälsheim a. Ruhr wurden Teile der Hoffenwerke besetzt und die Lagerbestände aufgenommen. In Dortmund drängen die Franzosen in die Stahlwerke Höch ein.

Weitere Befehle

Karlsruhe, 10. Juli. Südlich der Rheinstroße beim Elektrizitätswerk besetzen die Franzosen ein Holzlager der Stadt Karlsruhe und in Ragau die Zellulosefabrik von Bogel, Bernheimer u. Schürmann.

Die Bahnhöfe Arheilgen, Sprendlingen und Sprendlingen-Buchschlag sind am Dienstag früh von den Franzosen besetzt worden. Der Pendelzugverkehr Darmstadt-Egelsbach ist damit unterbunden, die Pendelzüge Frankfurt-Darmstadt können nur noch bis Jernburg und zurück verkehren.

Nach einem Havasbericht soll in Duisburg am Sonntag ein belgischer Soldat von einem Deutschen erschossen worden sein.

„Sabotage“-Verbot der Reichsregierung

Brüssel, 10. Juli. Havas verbreitet eine amtliche Mitteilung, die deutsche Reichsregierung habe auf das Vorgehen des französischen und belgischen Vorkämpfers erklärt, daß sie ihre ganze Macht darauf verwende, den aktiven Widerstand zu verhindern. Amtlich habe sie ferner mitgeteilt, daß sie infolge der Vorkämpfungen des Rancis Pacelli „jede verbrecherische Gewalttat verurteilt“, und daß die deutschen Behörden im besetzten Gebiet durch Raueranschläge die Bevölkerung aufgefordert haben, sich jeder „Sabotagehandlung“ zu enthalten.

Befestigung bleibt einwirken abzuwarten.

Neue Nachrichten

Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz

Neu-Strelitz, 10. Juli. In den Landtagswahlen am Sonntag wurden nach vorläufiger Zählung Stimmen abgegeben: für die Deutschnationale Volkspartei 12 643 (9 Sitze), Demokraten 7640 (5), Deutsche Volkspartei 2964 (2), Deutschvölkische Freiheitspartei 4651 (3), Bund der kleinen Landwirte 2004 (1), Sozialdemokratie 11 707 (8), Kommunisten 10 633 (7). Am stärksten haben die Deutschnationalen (bei den Wahlen 1920 hatten sie, vereint mit der D. Volksp. 13 800 Stimmen erhalten) und die Kommunisten gewonnen. Stimmenverlust haben die Demokraten und die Sozialdemokraten.

Englische Erklärung in Sicht

London, 10. Juli. Erstminister Baldwin teilte im Unterhaus mit, er hoffe am Donnerstag eine Erklärung in der Entschädigungsfrage abgeben zu können. — In einem zweistündigen Kabinettsrat wurde der Bericht Lord Curzon über seine Besprechungen mit den Vorkämpfern Frankreichs, Belgiens und Italiens zur Kenntnis gebracht. Das Kabinett wird eine wichtige Entscheidung fassen. — Die Wähler bezeichnen weitere Verhandlungen Englands mit Frankreich als aussichtslos. Die britische Regierung werde daher von sich aus das deutsche Angebot vom 7. Juni förmlich beantworten und eine grundsätzliche Erklärung über ihre Auffassung der Entschädigungsfrage abgeben. Außerdem werde eine allgemeine Konferenz einberufen werden. — Man bewahre sich in Deutschland vor Enttäuschungen!

Polcaré trägt Zuversicht zur Schau

Paris, 10. Juli. Offenbar in amtlichem Auftrag erkl. der „Reit Parisien“, was auch der britische Kabinettsrat beschlossen haben möge, die Lage könne sich nicht sofort ändern. Baldwin wolle eine scharfe Frontänderung auf alle Fälle vermeiden. Es könnten allenfalls getrennte Verhandlungen in Frage kommen, dann werde es eine langsame Entwicklung geben und die am Donnerstag angekündigte Erklärung Baldwin's (im englischen Unterhaus) und Curzon's (im Oberhaus) werden nur eine Art Vorwort bedeuten. In Frankreich warte man die Erklärung ohne Erregung und schlechte Laune ab, es schlossen, das Ruhrunternehmen zu einem guten Ende zu führen. Polcaré habe sich gestern überzeugt, daß schließlich eine Verständigung zwischen Frankreich und England zustande komme. In Belgien sei augenblicklich eine gewisse Besorgnis festzustellen, die auf wirtschaftliche Gründe und den Sturz des belgischen Fronten zurückzuführen sei, außerdem sei nicht zu verkennen, daß bei den verschiedenen Parteien in Belgien, besonders bei der flämischen Rechte, eine Annäherung an die englische Politik angestrebt werde.

Judet freigesprochen

Paris, 10. Juli. Das Schwurgericht hat den früheren Herausgeber des „Clair“, Judet, von der Anklage des Hochverrats freigesprochen. Judet war beschuldigt, während des Kriegs durch Vermittlung eines Agenten Leopold über die Schweiz mit der deutschen Reichsregierung Beziehungen unterhalten zu haben.

Einigung in Lausanne

Lausanne, 10. Juli. Es wird bestätigt, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrags nunmehr gesichert ist, nachdem zwischen den Vertretern eine grundsätzliche Einigung über die noch strittigen Fragen zustande gekommen ist. Die Art der Zinszahlung der türkischen Kriegsschuld an Frankreich (ob in türkischen Goldpound oder in französischen Papierfranken) wird aus dem Friedensvertrag weggelassen. Die Rückführung von Konstantinopel und Gallipolis durch die verbündeten Truppen hat sofort nach Bestätigung des Vertrags durch die Türkei zu beginnen und soll sechs Wochen danach beendet sein. Die von der früheren türkischen Regierung an Ausländer erteilten Wirtschaftsermächtigungen sollen in einem besonderen Anhang zum Vertrag geregelt werden. Das ehemalige deutsche Kriegsschiff „Göben“, das während des Kriegs an die Türkei abgetreten und nach dem Krieg von den Verbündeten beschlagnahmt wurde, wird ihr zurück-

erstattet, ebenso die aus Konstantinopel fortgeführten Waffen- und Munitionslager.

Die Pariser Wälder sind mit dem Ergebnis sehr unzufrieden. Der Vertrag von Lausanne werde bald seine Rückfälle erleben.

Der Friedensvertrag soll am 17. oder 18. Juli in der Universität Lausanne unter dem Vorsitz des Schweizer Bundespräsidenten unterzeichnet werden.

Belgischer Angriff auf den deutschen Geschäftsträger

Berlin, 10. Juli. Nach einer Meldung aus Brüssel wurde der dortige deutsche Geschäftsträger (Landsberg) gestern abend nach dem Verlassen der Gesandtschaft beim Betreten seines Privathauses von einem jungen Belgier durch einen Faustschlag leicht verletzt und nach der Festnahme des Täters von diesem beleidigt. Die belgische Regierung wurde auf diplomatischem Wege um Entschuldigung und um Bestrafung des Täters ersucht.

Was man von der Einkommensteuer wissen muß

Um welche Beträge ermäßigt sich die Einkommensteuer (Lohnsteuer) für Lohn- und Gehaltsempfänger ab 1. Juli 1923?

Ab 1. Juli 1923 ermäßigt sich der 10proz. Abzug vom Lohn bzw. Gehalt

1. bei monatlicher Zahlung um:
6 000 M für den Steuerpflichtigen,
6 000 M für dessen Ehefrau,
40 000 M für jedes minderjährige zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählende Kind,
50 000 M für Werbungskosten;
2. bei wöchentlich er Zahlung um:
1 440 M für den Steuerpflichtigen,
1 440 M für dessen Ehefrau,
9 600 M für jedes Kind (wie bei 1),
12 000 M für Werbungskosten;
3. bei täglicher Zahlung um:
240 M für den Steuerpflichtigen,
240 M für dessen Ehefrau,
1 600 M für jedes Kind (wie bei 1),
2 000 M für Werbungskosten.

Im Vergleich zu den bisherigen Sätzen stellen sich die neuen Beträge als das Fünffache jener Sätze dar.

Von welchem Betrag ab hat der Lohn- und Gehaltsempfänger Einkommensteuern zu zahlen?

Mit Rücksicht auf die zunehmende Teuerung hat der Steuerzuschuss des Reichstags die Steuerermäßigungen, um welche der 10prozente Steuerabzug befürsichtigt ist, um das Fünffache der bisherigen Sätze erhöht. Eine Erhöhung der steuerfreien Grenzbeträge ist mithin im gleichen Maßstabe eingetreten. Steuerpflichtig ist daher nur derjenige, dessen Lohn und Gehalt höher ist als Markt

monatlich	wöchentlich	täglich	bei
500 000.—	134 400.—	22 400.—	Lohn od. Verm. ohne Kind
620 000.—	148 800.—	24 800.—	Verh. ohne Kinder
1 020 000.—	244 800.—	40 800.—	mit 1 Kind
1 420 000.—	340 800.—	56 800.—	2 Kindern
1 820 000.—	436 800.—	72 800.—	3 „
2 220 000.—	532 800.—	88 800.—	4 „
2 620 000.—	628 800.—	104 800.—	5 „
3 020 000.—	724 800.—	120 800.—	6 „
3 420 000.—	820 800.—	136 800.—	7 „
3 820 000.—	916 800.—	152 800.—	8 „

Württemberg

Stuttgart, 10. Juli. Vom Landtag. Der Gesandtschaftsbericht über den Verkehr mit städtischen Grundstücken wird dem Landtag demnächst zugehen. Danach wird die Veräußerung von Grundstücken, die nicht landwirtschaftlichen oder ähnlichen Zwecken dienen, ab 1. Juli 1923 von der Genehmigung durch das Oberamt (in Stuttgart durch das Polizeipräsidium) abhängig gemacht.

Die kommunalistischen Mitglieder des Landtags haben eine Anfrage eingebracht, was die Regierung angesichts der von der Franz. Ztg. „enthaltenen Nachbungen“ und der nationalsozialistischen Sommerfeiern auf der Solitude und in Kirchheim u. T. zu tun gedenke.

Stuttgart, 10. Juli. Die Danziger Sänger. Gestern nachmittag traf auf seiner Deutschlandfahrt der Danziger Vöhrerangereverein, über 200 Sänger, hier ein. Der Stuttgarter Lehrergesangsverein entbot den Brüdern aus der Ostmark die Gastfreundschaft. Abends gaben die Sänger im Festsaal der Liedhalle ein stark besuchtes, mit stürmischem Beifall aufgenommenes Konzert. Staatspräsident Dr. Hieber und Oberbürgermeister Lautenschlager bildeten Begrüßungsanfragen. Von Stuttgart reisen die wackeren Helden der im Schandvertrag von Versailles vom Reich losgerissenen deutschen Stadt Danzig nach München und Innsbruck.

Ertrunken. Beim Baden im Neckar ertranken ein 29 Jahre alter Kaufmann und ein 16jähriger Buchbinderlehrling.

In einem Hause der Keplerstraße erlag ein 29 Jahre alter Reisender, der an einer unheilbaren Krankheit litt, in Abwesenheit seiner Frau und seines ältesten Kindes zuerst seinem schlafenden drei Jahre alten Sohn und dann sich selbst.

Asperg, 10. Juli. Tödlicher Sturz. Beim Zusammenstoß mit einem andern Radler auf der Straße nach Markgröningen stürzte Bürgermeister Hämmerle so unglücklich vom Rad, daß er nach kurzer Zeit an einem Schädelbruch starb.

Mühlacker, 10. Juli. Unfall. Ein Bahnbediensteter wurde von einem Zug erfasst und auf die Seite geschleudert, wobei er eine schwere Kopfverletzung davontrug.

Waiblingen, 10. Juli. Unglücklicher Leichtsin. Der 23jährige, in Feuerbach in Arbeit stehende Eugen Vehler von Gmünd machte während der Eisenbahnfahrt auf der Plattform des Wagens Turnübungen. Zwischen Kommissarbauern und Weinstein stürzte er ab und wurde eine Strecke weit geschleift, bis der Zug durch die Rostine zum Halten gebrach war. Vehler war tot und schwer verunstaltet.

Kirchheim O. W. Weizheim, 9. Juli. Einbruch. Während Landwirt Barch mit seinen Angehörigen auf dem Feld arbeitete, wurde in seinem Haus eingebrochen. Der

Dieb wurde in dem Augenblick erwischt, als er mit seinem mehrere Millionen betragenden Raub auf einem Fahrrad das Weite suchen wollte. Der Dieb, ein rückfälliger Dieb aus dem Oberamt Schorndorf, wurde ins Amtsgericht eingeliefert.

Welzheim, 10. Juli. Im Ebnisee ertrunken. Der 19jährige Landwirt Rudolf Wg von Rodebrunn bei Schorndorf, wollte an der Stelle, an der seinerzeit die Familie des Freiherrn v. Hügel ertrunken ist, baden. Kaum ins Wasser getreten, versank er in der Tiefe des Sees und konnte trotz sofortiger Rettungsversuche bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Kirchheim a. T., 10. Juli. Vermißt. Seit 8 Tagen wird das 17 Jahre alte, ledige Dienstmädchen Gertrud Schmitt vermißt, das zuletzt hier in Stellung war. Man besorgt, daß dem Mädchen ein Unglück geschehen ist.

Tübingen, 10. Juli. Traurige Familienszene. häßliche Enthüllung eine Verhandlung vor dem Schwurgericht. Der dem Trunk ergebene Jakob Regreiß in Bönndorf, O. A. Herrenberg, wollte schon 1900 einmal sein aus sechs Köpfen bestehende Familie aus der Welt schaffen, an der Ausführung wurde er durch das Duzwischenkommen einiger Nachbarn verhindert. Im Jahr 1915 verlor er Selbstmord. Der älteste Sohn Johannes wandelte in des Vaters Bahnen. Ost mihandelte er seine alte Mutter und die jüngeren Geschwister mit gefährlichen Werkzeugen wie Schwerter. Am 16. Mai 1923 kam es wieder einmal zu Mordhandeln. Die 23jährige Marie Regreiß und ihr 20jähriger Bruder Gottlob, beide vorbestraft, schlugen dabei den Johannes tot. Das Gericht verurteilte die Marie R. zu sechs Jahren, den Bruder zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

Freudenstadt. Waldbrand. Montag abend kurz nach 7 Uhr wurde die hiesige Motofeuerprobe zur Disziplinierung u. s. Chiensogetag gerufen, da dort ein Waldbrand ausgebrochen war. Die Feuerwehr von Altsbach u. Rodeburg hatten aber beim Eintreffen der Freudenstädter Feuerwehr schon die Hauptarbeiten geleistet, die darin bestand, den Brand durch Ausschütten von Wasser abzuwehren. Stuttgart, 9. Juli. Diäten und Reisekosten. Bei Dienstreisen erhalten die Beamten der Besoldungsgruppen I bis V 30 000 M Diäten und 15 000 M Ueberrachgeld; VI bis VIII 38 000 M und 19 000 M; IX bis XIII 46 000 M und 23 000 M.

Stuttgart, 9. Juli. Kinderheim. Das städtische Kinderheim wurde am Samstag eröffnet.

Nürtingen, 9. Juli. Unverheerlich. Eine Frau von Oberensingen fand bei ihrer Rückkehr vom Feld einen fremden Burschen unter einem Bett versteckt in ihrer Wohnung vor. Sie rief um Hilfe, worauf der Bursche von einigen Männern auf dortige Rathaus verbracht und der Polizei übergeben wurde. Hier stellte es sich heraus, daß es sich um den 18 Jahre alten ledigen Tapezier August Bodenmüller von Buchau handelte, der erst vor drei Tagen nach Augsburg von falschen fünfhundertmarkigen aus dem Gefängnis entlassen wurde. Er wurde dem Amtsgericht übergeben.

Gmünd, 9. Juli. Raubüberfall. Am Donnerstag abend wurde der Verleugung der Hussenhofen von halswärtigen Buben mit Steinen beworfen. Mehrere Fenster scheiblen gingen in Trümmer, doch wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Ulm, 9. Juli. 50 Jahre. Am Samstag beging in voller geistiger und körperlicher Frische Oberstaatsanwalt v. Wasser die Feier des Tags, an dem er vor 50 Jahren in den Justizdienst getreten ist. Von seinen 50 Dienstjahren war er über 17 Jahre teils als Staatsanwalt, teils als Richter und teils dem Jahre 1908 als Oberstaatsanwalt in Ulm tätig. — Stadtpfarrer Dr. Heinrich Sambeth feierte in der kath. Garnisonkirche sein 25jähriges Priesterjubiläum. Er ist seit 1905 mit einigen Unterbrechungen in Ulm tätig.

Das Beschlüß auf der Platte Warbach ist nach dem Wert von 1 Zehner Hafer mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres ab und auf die Dauer des Monats Juli auf 115 000 M senkrecht worden.

Kosswill, 10. Juli. Die Silberdiebe. Gelegentlich der Untersuchung eines Fahrraddiebstahls gelang es, die Entdecker zu verhaften, die auf Schloss Lichtenegg den ganzen wertvollen Silberbestand gestohlen hatten. Es sind die Fabrikarbeiter Karl Fischer von Rottweil und Erwin Jauch von Schwemningen. Sie hatten das Silberzeug gegen Fahrräder eingetauscht. Die Schlossherrin kam zum zweitenmal wieder in den Besitz der Gegenstände; sie waren schon einmal gestohlen und wieder beigebracht worden.

Ebingen, 10. Juli. Weiberrache. Auf eigenartige Weise rächte sich die Frau eines Nürtinger Bürgers, die wegen ehelichen Zwistes wiederholt ihren Mann verließ. Kürzlich kehrte sie nachts zurück und schmitt dem schlafenden Mann den schönen Schnurrbart ab, dann verschwand sie und wird wohl so schnell nicht zurückkehren.

Munderkingen, 10. Juli. Einbruch. Nachts wurde in dem Nebengebäude des Güterbesorbers Mathis der fünfjährige Elektromotor abmontiert und weggeschafft, ohne daß die Täter bis jetzt ermittelt werden konnten.

Reutlingen, 10. Juli. Unbekannter Täter. Bei der Schillerhöhe fand man die Leiche eines gut gekleideten Mannes in mittleren Jahren, daneben eine leere Bismilafle und einen Brief vermorrenen Inhalts.

Ising, 10. Juli. Ueberfahren. Bei Rothkreuz überfuhr der Eisenbahnzug ein Fuhrwerk an einer Krankeisen Ueberfahrt. Ein Pferd wurde getötet das andere riß ab und lief davon.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 11. Juli 1923.

Die Million-Note ist nunmehr fertiggestellt. Der Schein ist etwas größer als der 500 000 Mark-Schein und dunkel in der Farbe. Die linke Seite zeigt einen durchsichtigen Frauenkopf.

Verkehrsache. Infolge der Umleitung der Schnellzüge zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt mußte der an D 23 nach Friedriehshafen (Stuttgart 8.32—45 vorm.) anschließende Schnellzug 308 ab Köln wesentlich früher gelegt werden: Köln ab 6.21 abends, Eberfeld ab 7.43, Pirmas ab 7.59, Hagen ab 8.31, Gießen ab 1.08, Frankfurt a. M. an 2.22, ab 3.18 früh.



Sonntage. Die letzten vier Tage waren regnerig. Am Sonntag, d. 8. Tage, an denen die Luftwärme 25 Grad Celsius überschritt.

Zwei wertvolle Einmachrezepte, die wild wachsen, finden vielfach immer noch nicht die Beachtung, die sie als köstliche, billige Speise ganz entschieden verdienen. Die Hildeber- oder Hollunderbeere, behandelt wie die Himbeeren, gibt ein treffliches Marmelade- und vorzügliches Saft. Man wird sie gerade jetzt in der Reife finden und sich auf Spaziergängen eine Menge sammeln können. An zweiter Stelle sei die Hagebutte genannt, die ebenfalls an Gräben, in Wäldern, auf den Feldern zu finden ist und vielfach unbenutzt wieder abfällt. Erkern ist die Hagebutte als Suppe vorzüglich und als Kompott gut zu verwenden.

Rezept Ertrinkender. Die gegenwärtige heiße Jahreszeit, wo jung und alt nach dem kühlen Rogh der Flüsse, Seen und Teiche eilt, um sich zu erfrischen, birgt für viele die Gefahr des Ertrinkens. Da schon mancher, der einem Ertrinkenden zu Hilfe geschwommen, selber dabei ums Leben gekommen ist, so ist es von Wichtigkeit, zu wissen, daß der Retter stets von rückwärts an den Ertrinkenden heranschwimmt, damit er von dem letzteren nicht erfaßt werden kann. Denn im Falle einer Umklammerung schwebt auch der beste Schwimmer in höchster Lebensgefahr.

Der Bauerntag in Altensteig.

Wie schon in der Montagsnummer des „Gesellschafters“ erwähnt, konnten die Veranstalter und Teilnehmer des Bauerntags am Sonntag auf ein in allen Teilen wohl gelungenes, jahresfest zurückblicken und manchem Festbesucher wird dieses Jubiläum ein neuer Ansporn zu tapferem Schaffen, die Erhaltung seiner Arbeitsstätte und ein neuer Beweis sein, wie nötig der einmütige Zusammenhalt des gesamten Mittelstandes, der Bauern und Handwerker ist. Dies letztere war auch der langen Rede i. d. r. Kern, den die verschiedenen Festredner immer wieder zum Ausdruck brachten. Herr Landrat Herrmann, der die jährliche Festversammlung unter den schätzbarsten Umständen des Festplatzes bei der Turnhalle namens des Wälders, Bauern- und Weingärtnerbundes willkommen hieß, erklärte, daß ein Bauerntag kein bloßer Festabend sein sollte und sollte, sondern die Einmütigkeit und den besten Zusammenhalt des Bauernstandes ausdrücken sollte. Der Grund der Sache ist die Aufgabe, den immer festesten Zusammenhalt des gesamten Mittelstandes zu pflegen, was die wichtigste Aufgabe in der jetzigen Notzeit gewesen sei. Der Redner dankte der Stadt Altensteig für den freundlichen Empfang, den sie den Festgästen bot und der Stadtverwaltung für die Liebenswürdigkeit des Festplatzes. Auch der reichsbedürftigen Arbeiterklasse widmete er einige Worte, wünschend, daß es die Behörden den Landwirten ermöglichen, sich die nötigen Hilfsmittel, die so dringend zur Hand kommen, anzuschaffen. Ein Appell an den politischen Bewußtsein des Bauernstandes und der Hinweis auf die politischen Verpflichtungen denen der Bauer viel mehr verpflichtet ist, schloß mit dem Lied „Deutschland, der mein Vaterland“ Herr Landrat Herrmann. Dinstag- und Mittwoch-Tag, um in eschürnder Rede die wertvolle Qualität der Arbeit und die Notwendigkeit der Erhaltung der Arbeitsstätte und dem guten politischen Willen, den sie ständig zu leisten haben, zu erinnern. Denen müsse es ihnen unter oangen Volk und wie ein Mann dahinter stehen. Denn wie sich schon die Zustände in unserem Land, sozusagen müsse man gehen, wie es mit dem Wirtschaftlichen immer mehr zutage trete und der Wert unseres Geldes weniger werde. Nur Fleißarbeit könne uns retten, nicht aber verführte Schwelgerei, denn auch in der Landwirtschaft sei in höchstem Maße Mühsal. Auch beim Bauern sei der Wirtschaftswert weniger auf dem, als in der Volkswirtschaft, wie alle mühten belächelnden und anspöttelnden werden. Er kam auf den Getreide- und Futterbau in der Landwirtschaft, die Steuerlasten, die auch die Landwirtschaft hart treffen, das Weggehen und die Wohnungsverhältnisse zu sprechen und wies darauf hin, daß auch die Landwirtschaft so gut wie die Industrie ihre Erhaltung verlange.

An der Landwirtschaft müsse noch das Volk geneigt, sonst hieße es nicht, das deutsche Volk zu gewesen!

Als dritter Redner begrüßte hierauf H. Landtagsabg. Hermann Schaub die Landwirte zu ihrem schönen Fest und erklärte für überaus wichtig, sich auf einem Bauerntag auch politisch auszusprechen. Denn immer noch seien auch unter den Bauern solche, die links fahren, obwohl der Bauer gut wisse, daß er damit in den Gräben komme und deshalb auch beim Wäldern wieder rechts fahren müsse. Auch er verbreitete sich über die traurigen Zustände in unserem Volk u. Vaterland u. meinte, nur durch einmütiges Vorgehen des Mittelstandes für denselben Befreiung zu schaffen.

Nach den beiden Rednern gezeigten Dankworten des Vorsitzenden Herr, hielt Herr Forstamtmann Böpple-Steiniger einen interessanten Vortrag über Waldwirtschaft.

Als Leiter gab Herr Ernst als Vertreter des Bad. Landbundes seiner Freude über das wohl gelungene Fest, die reiche Beteiligung, und den originellen Festzug Ausdruck, so wie seiner Hoffnung, daß auch das ganze Volk, wenn nötig, ein einzig sein möchte, unseren bedrängten Vätern mit Gut und Blut beizustehen, um wieder ein freies, frohes Volk zu werden und ein vom Feinde geläubertes Vaterland zu haben.

Mit den hoffnungsvollen Schlussworten des Begleitvortragenden Diller war der offizielle Teil des Bauerntags zu Ende und nachdem die Teilnehmer sich zu gemütlicher Aussprache zusammengefunden hatten, wanderten oder fuhren sie alle besichtigt heimwärts.

Illerlei

Sabotage. Als Napoleon I. in Rußland einbrach und mit seinem Heer in Moskau bequämligte Winterquartiere beziehen wollte, machte ihm der passive Widerstand des russischen Gouverneurs von Moskau, Kotschulin, einen Strich durch die Rechnung, indem die Stadt an allen Ecken angezündet wurde. Napoleon mußte die berühmte „Große Retirade“ antreten; sein Heer wurde fast ganz vernichtet, und der gewaltige Korps löschte schließlich allein in einem Schlichter. Rußland war für immer von der Franzosenpest befreit. War die Lat Kotschulin Sabotage des „glorreichen Feldzugs“ oder Retirade?

Ein amerikanisches Geschenk an Hamburg. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der Staatlichen Fischereidirektion 50 000 Eier der wilden Regenbogenforelle zwecks Veredelung an die deutschen Forenzuchtstationen zum Geschenk gemacht. Die Sendung enthält kostbares, von Wäldern abstammendes Zuchtmaterial, das trotz der langen Transportzeit in bestem Zustand in Hamburg eintraf.

Auch die Künstler wollen leben. Der Reichswirtschaftsverband bildender Künstler hat folgende Sätze für Entlohnung der künstlerischen Arbeit aufgestellt: für ein Gemäldewerk eines lebensgroßen Porträts (Kopf und Hals) 4 750 000 Mark, Porträt gemalt (54 : 65) 1 235 000 Mark, Einzelmalunterricht im Kunsthaus 23 250 Mark für die Stunde.

Auch ein Standpunkt. Der Deutschen Turnerschaft sind zum Münchener Deutschen Turnfest, zu dem 270 000 Anmeldungen erfolgt sind, vom Reichswehrministerium 140 Sonderzüge bewilligt worden, den ganzen oder teilweise nach dem 200prozentigen Fahrpreiserhöhung von 1. Juli zu verlassen, dazu konnte sich das Ministerium nicht verstehen. Die Turner hätten sich damit abgefunden, damit sie sich aber nicht absenden können, das ist die Begründung der Ablehnung: Minister Gröner meinte, er sei ganz und gar gegen das Festfeiern in heutiger Zeit; Sport könne man in seinem Wohnort treiben, dazu brauche man nicht nach München zu fahren. — Von der Stellung und den Zielen der 2 Millionen deutscher Turner scheint der Herr Minister eine eigenartige Auffassung zu haben. Diese Turnfeste sind Arbeitsfeste am Körper der Jugend Deutschlands, sie sind Arbeitsfeste am deutschen Einheitsgedanken. Der Herr Minister sollte sich die Fahrt nach München nicht verdrücken lassen und sich das Deutsche Turnfest ansehen, dann würde er über dieses Festfeiern wohl anderer Meinung werden. K. M.

Das neunmunderdrehigste Kind wurde kürzlich einem Bauern in Schweden geboren. Der gute Mann ist in dritter Ehe

verheiratet; aus erster Ehe hat er 15, aus der zweiten und dritten Ehe je 12 Kinder, die alle am Leben und gesund und kräftig sind. Der glückliche Vater ist 69 Jahre alt.

Eine Tochter Wilsons hat den Beruf als Tagesheft-Redakteurin ergriffen. Sie ist in die Redaktion einer Nachrichtenagentur eingetreten.

Der Unverkauf. Nach einer Mitteilung des Rats sind in Dresden seit November 1918 rund 1700 Grundstücke in ausländischen Besitz übergegangen, größtenteils an Deutsch-Böhmen. Das sind etwa 3 Prozent aller Grundstücke in Dresden.

Freiheitspreise nach den Roggenpreisen. In Wanzleben hat die Freieirrigung beschlossen, die Bebauungspreise nach dem Roggenpreis festzusetzen. Einzelirrigieren kostet ein halbes Pfund Roggen, Haarirrigieren 1 Pfund Roggen.

Ein neuartiger Leichenwagen zur Verbilligung der Beerdigungskosten ist der Kirchengemeinde in Rittersgrün (Sachsen) von Deutschamerikanern zum Geschenk gemacht worden. Es ist ein auf zwei Rädern stehender Wagen, der von vier Mann fortbewegt wird. Er entspricht allen Anforderungen auf praktische Verwendbarkeit und würdige Form des Beerdigungswagens.

Junkers Nordflug. Mitte voriger Woche ist eine Junkersgesellschaft in der Königsbuch auf Epshörsen eingerichtet worden, von wo sie Nordflüge ausführen wird. Nach Funkmessungen aus Greenharbour haben bereits einige Flüge über 300 Kilometer weit zum Eisfjord und in die Dickfjord flutgefunden, bei denen wichtige photographische Aufnahmen gemacht werden konnten.

Die köstliche Hühnersuppe wurden letzten Sonntag in Berlin festgefressen. Die halbe Stadt strömte hinaus in die Umgebung. Alle Verkehrsmittel waren von den frühesten Morgenstunden bis tief in die Nacht überfüllt. Die Einnahmen beliefen sich in die Milliarden.

Woher stammt die „Schorte-Morte“? Wer hat nicht das erfrischende Getränk, eine Mischung von Wein und irgend einem Mineralwasser, in heißen Tagen schon getrunken, ohne viel nach dem seltsamen Namen und seiner Erklärung zu fragen! Doch er als eine fomalische Bestimmung auf das Französische zurückgeht, dürfte wenig bekannt sein, noch weniger, daß es eine Reminiscenz aus der „Franzosenzeit“ ist, als General Angerau in der schönen Stadt Würzburg am St. Gallushofe als französischer Gouverneur residierte. Der Marschall war kein Freund von Traurigkeit und liebte lustige Brüder um sich. Den alten Würzburger Steinwein wählte er auch nach Gebühr zu trinken; aber er trank ihn mit Wasser und pflegte ihn mit Mineralwasser zu mischen, das er sich in wohlverpackten Krügen aus Niederdeutschland kommen ließ und das auf der Marschallstafel niemals fehlen durfte. Hob er den Boten um einem Freunde zuzutrinken, geschah es zumeist mit den Worten: „Toujours l'amour!“ Beides, Getränk und Trinkweise, machten ihren Weg von der Residenz ins Volk und kamen allgemein in Aufnahme; man nahm's mit den Worten nicht so genau und hieß die Mischung des Marschalls bald „Schortumur“, woraus sich allmählich durch mundartlichen Abschleiff und die Anpassung an den Dialekt das gemütsliche „Schorte-Morte“ entwickelte, das sich heute bis hin auf nach Norddeutschland verbreitet hat.

Filmflug. Am Sonntag morgen halb sechs Uhr ging mitten in Berlin, Unter den Linden am Franz Josef-Platz ein Flugzeug nieder und landete glatt auf der Straße. Der Pilot, Anton Stab aus Breslau, gab an, er habe wegen Motorschadens eine Notlandung vornehmen müssen. Es wurde aber festgestellt, daß der Gleitflug in einem Film aufgenommen und verabredet war. Das Flugzeug wurde stumm weilen beschlagnahmt.

Sport

U. Stuttgarter Ruderregatta. Am 15. Juli d. J. wird die von der Stuttgarter Ruderregatta 1899 E. R. organisierte 6. Stuttgarter Ruderregatta auf dem Neckar zwischen Unter- und Obertürkheim stattfinden. Die Anmeldungen haben eine Beteiligung von 24 Vereinen mit 87 Booten und 33 Ruderern ergeben, darunter auch solche aus dem benachbarten Gebiet.

Aus Geschichte und Sage unserer Heimat Nagold

von Hermann Kiehn.

(Fortsetzung.)

Erst nach dessen bald erfolgtem Tode ließ er sich von dem unabhängigen Bischof von Speyer die Weihe geben. Die Vorläufer seiner frommen Gemahlin Wiltrud brachten den Grafen dazu, daß er durch Wilhelm selber die 11 Kunde entwerfen ließ, in der dem Kloster alle Rechte verbrieft waren, die der Abt beanpruchte. Graf Adelbert begab sich persönlich an den Römischen Hof nach Worms, wo am 9. Okt. 1075 die Unterfertigung des Abtes vollzogen wurde. Die Urkunde ist uns nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten. Der Text ist teilweise gefälscht durch spätere Zusätze. So wird z. B. die päpstliche Bestätigung, die erst nachträglich eingeholt wurde, als bereits vollzogen bezeichnet. Ferner wird unter den ersten Besitzungen des Klosters auch Rentheim aufgeführt, das im Grafen Adelbert nicht unter dem Namen vorkommt, sondern das erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts als Konventualerlehen erscheint, während Abt Wilhelm Grund hatte, die frommen Schwömer von seinem Kloster fern zu halten. Die Bestimmungen über die Rechte und Freiheiten des Klosters (wie auch für alle von Wilhelm gegründeten Klöster) sind im wesentlichen folgende: Der ganze Besitz des Klosters soll als freies Eigentum der abtlichen Gewalt und Verfügung des Abtes unterworfen sein, ohne daß der Graf irgend einen Anspruch darauf erheben kann. Die Wahl des Abtes soll einzig dem Konvent zustehen, ohne daß irgend jemand sonst Einspruch erheben könnte. Als Schwurwort sollen die Äbter, wenn unter des Grafen Nachkommen keine taugliche Persönlichkeit sich findet, wählen dürfen, wenn sie wollen, auch das Recht haben, einen ungeeigneten auszuwählen. Nur auf des Abtes Einladung darf der Vogt ins Kloster kommen, um Recht zu sprechen, und die ihm zumutenden Gebühren werden bestimmt festgesetzt. Keinem weltlichen und geistlichen Herren soll das Kloster untergeben sein, sondern unmittelbar unter dem römischen Papst stehen. Der Patron hatte sich aller Rechtsansprüche auch der Jurisdiktion enthalten. Wegen Ende des Jahres 1075 trat Abt

Wäldern in Rom ein, um selbst die Freiheiten des Klosters vom Papst privilegieren zu lassen. In Rom befahl ihm im Januar 1075 eine heftige Krankheit, an der er 5 Monate darniederlag. Im Sommer kehrte er dann nach Hirschau zurück. Er hatte Gregor VII kennen gelernt, dem die Anstellung solcher Beziehungen wohl wichtig war und der damals solche Kompilte, Bischöfe, Äbte und Patrone besonders gnädig empfing, ihnen auch mehr Aufmerksamkeit schenkte als sonst der Rompapst üblich war. Das Kloster Hirschau wurde gegen die gebührende Vergütung eines Byzantiners in den päpstlichen Schutz aufgenommen.

Nach diesem Siege, den der Abt über den Grafen davongetragen hatte, erlitt übrigens das Einvernehmen keine Abnahme mehr. Graf Adelbert blieb nach wie vor der hochherzige Wohlthäter des Klosters, das er mit neuen Stiftungen bedachte. Bischof trat er selbst als Abt ein, starb 1099 im Kloster und wurde daselbst ehrenvoll begraben. In Wilhelm lebte derselbe fromme Sinn, von dem sein trefflicher Lehrer Othob belehrt war. Einseitlich der Grundrichtung seines Wesens war er ein fertiger Mann, ein in sich geschlossener Charakter, voll geistiger Hoheit und Großherzigkeit; ein geistvoller Herrscher. Er kannte die Rechte des menschlichen Lebens, deren schmerzliche Widersprüche mit der göttlichen Liebe und Weisheit uns harte Rätsel zu lösen aufgeben. Aber er sah das Leben als eine Ergänzungslehre an, in der auch Sünde und Uebel aufgenommen sind in den göttlichen Plan und dem hohen Zweck unserer Vergabung und Volligung dienlich sein müssen. Noch im Sterben gab Wilhelm der demütigen Erkenntnis Ausdruck, daß ungeachtet aller Anstrengung, mit welcher der Mensch seine ganze Kraft einsetzt, um für Gottes Sache zu wirken, doch für jeden Erfolg Gott allein die Ehre gebührt: „Was ich geleistet habe, ist meine Schuld; was ich geleistet habe, ist Gottes Werk.“ In seiner gesunden und reinen Frömmigkeit lag die Quelle seiner einzigartigen Kraft, die bis in die weiteste Ferne reformierend wirkte. In ihm brannte doch die Liebe Christi und entzündete eine Kraft, die andere anzog und einen seltsamen Zauber übte. Hohe und Niedere stürzten in großer Zahl herzu, um entweder als Mönche in das Kloster zu treten, oder als dienende Brüder die mannigfaltigen Arbeiten zu verrichten, zu denen jeden einzelnen seine Vergabung geeignet machte. Es kam vor, daß Wäldern, die im Kloster eintraten, von der unwiderstehlichen

Bedürfnislosigkeit des Abtes so gefesselt wurden, daß aus dem hochbegünstigten klüchtigen Besuch ein dauernder Aufenthalt wurde, der in die Übernahme der Mönchslehre auslief. Hierher der vornehmsten Geschlechter gab und Gut, wurde das ganze Leben dem Kloster zum Opfer hin; aber auch geringe Leute, wenn er nur aufrichtigen Sinn an ihnen wahrnahm, wies der menschenfreundliche Abt nicht zurück und wandte ihnen seine bergische Fürsorge zu. Bettelnde und Leidende, die mit beschwerlichem Gemüte den ersehnten Seelsorger suchten, um sich beraten und trösten zu lassen, gingen erleichtert und mit höchlichem Mut ausgerüstet von dannen. Der Abt hielt es aber auch nicht unter seiner Würde, Arme und Kranke persönlich in ihren Hütten aufzusuchen. Mit allen Mitteln suchte er der religiösen Unwissenheit und dem Feind der Kerne zu steuern. Auf seinem goldenen Gesicht konnte man die Spuren rastloser Tätigkeit und grenzenloser Energie beobachten, die ihn vor der schwierigsten Aufgabe nicht zurückweichen ließ. Enghaltigkeit übte er in allen Dingen. Besondere Genüsse etwa über die gewöhnliche Tageskost hinaus, kannte er nicht. Ein freundlicher Ernst ging von seinem Wesen aus und prägte sich ein, wenn er mahnend den langen Zeigefinger der langen, über den Hand hob. Neben der schon erwähnten Enghaltigkeit, Bescheidenheit, Demutigkeit und Freundlichkeit war eiserne Strenge ein Gegenstück seines Wesens. In der Religionserziehung stellte er hohe Anforderungen an die Charaktere eines Menschen. An den Willen appellierte er mehr als an das Gefühl, wie alle Ernsthaften seiner Zeit. Freilich war er auch ein Kind seiner Zeit und sein Geist an die Formen und Schranken gebunden innerhalb deren sich die religiösen und weltlichen Anschauungen des Mittelalters bewegten. Er zweifelte nicht an der Allgewalt des Papsttums und war mit der eifrigsten Befolgung seiner Machtsprüche. Das irdische Leben galt ihm selbstredend als eine vollkommene Stufe der Stillschließlichkeit mit seinen Entlohnungsaufgaben der Austrottung des Selbständigkeits-, Erwerbs- und Geschlechtslebens. Ohne Kämpfe und Anstrengungen gins es hierin auch hinter Klostermauern nicht ab. Grundlegend weigerte er sich — in Erinnerung an die Vergewaltigung die ihm selbst in seiner Jugend widerfahren war — Abten in sein Kloster aufzunehmen.

(Fortf. folgt.)



Von den Kirchgäumen.

Von Ludwig Finck-Gelenhofen

Erst blühen sie, Wunderherrlich, schneeweiß, noch ganz ohne Blätter, und so früh im Frühjahr, daß man wirklich glaubt, die Welt gehe noch nicht unter. Und man hat den Baum lieb, der so gültig ist und so schöne rote Kirchen verleiht. — Dann bilden sich kleine grüne Kugeln; sie setzen auf Stiele, pufen sich und werfen ihre Hosen ab; der Baum wird grün vor Blättern.

Und der Star und die Amsel sieht darauf und versingt sich vor Lust. Seht kann man Eier legen, Junge ausbrüten; der Herrgott läßt die Kirchen wachsen.

Sangsam färbt sich die Beere im Blut; aus grün wird gelb, hellrot, rot. Ein paar Schnabelbiede in die reifsten; sie sind noch zu sauer.

Und endlich leuchten die Zweige! Rot, dunkelrot, schwarzrot. Süße schmilzt in die Beere. Die Amseln schwelgen. — Vor meinem Fenster im Tal steht ein alter Kirchgäumer. Er gehört nicht mir; aber er freut mich, wie wenn er mir gehörte. Dunkelgrün mößt sich sein Wipfel. Der alte Raze hat immer eine Senje hinaufgesteckt und einen Suhmann, wenn die Kirchen reif wurden, mit Scherben und Blechstücken, das Kunterste im Wind, und immer sah ein alter Rabe drauf, der sich vor nichts fürchtete. Da der Raze tot war, wanderte ein Hut, ein Wams und ein Steden hinauf; man meinte, er sähe selber im Grünen, und die Stars fürchteten sich.

Und dann kamen die Ruben. Weißt am Sonntag, während der Kirche. Einer steigt hinauf und wirft herunter. Hände voll, Hüte voll. Ich habe eine ganze Generation droben sitzen sehen, die älteren sind schon Männer, und ich muß oft lächeln, wenn ich ihnen begegne um die Kirchengzeit. Aber es wachsen immer wieder neue nach; und der Raze guckt perzweifelt vom Himmel herunter auf seinen Christbaum. Ich stelle auf zwei Fingern wie der Felschütz, aber lags der Amsel, sie solle eine Woche hinstellen, wenn sie noch Kirchen pflanzen wolle dieses Jahr.

Denn ich weiß, wie's tut; ich habe ein paar Bäumchen drüben auf der Halde. Alle Jahre ist die Geschichte. Das Gütchen ist unzdunt mit Gitterdraht. Der Draht wird abgemulkt. Das Tor wird erbrochen. Und dann geht es über die Bäumchen her wie eine Horde; alle paar Abend. Die Kette werden geknickt, die Kirchen heruntergerissen, reif und unreif; darunter zertreten, zerstampft.

Ihre Jungen und Ruben, würdet ihr mir noch ein paar Kirchen auf meinen Zweigen lassen? Ich schäme mich vor den Amseln um die Menschen. Wir haben uns so gefreut auf unsere Kirchen, vom Frühjahr bis heute, und ich habe selber fünf Kinder, und zehn Mäuler zu stopfen.

Oder sollen wir die Kirchgäumer umbauen? Sie leiden unter der Gewalt, sie müßten nicht bloß bestohlen sein. — Vor den geleerten Bäumen aber glaubt man, die Welt gehe doch unter, und sie leise wert. Saamt ihren Amseln, Stars und Kirchgäumber!

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 10. Juli: 160.067 (170.440). 1 Pfund Sterling 847.000, 1 holl. Gulden 72.817.50, 1 Schw. Franken 31.920, 1 franz. Fr. 10.972.50, 1 belg. Fr. 6002, 1 Ital. Lira 7330, 1 österr. Krone 2.63, 1 holländ. Kr. 3593, 1 jap. Yen 89.775.

25 Millionen schwebende Schulden. Am 30. Juni hat die schwebende Schuld des Reiches die Höhe von 24.928 Milliarden Mark erreicht. Sie setzt sich zusammen aus diskontierten Reichsschatzansweisungen in Höhe von 22.019 Milliarden, weitere Zahlungsverpflichtungen aus Schatzanweisungen und Schatzwechseln in Höhe von 74 Milliarden und Eisenbahnleistungen mit Schatzanweisungen und Schatzwechseln von 2833 Milliarden Mark. Darunter befinden sich 3200 Milliarden für Betriebsverpflichtung und deren Nebenleistungen, Reichspost und Telegraphenverwaltung vereinnahmt im Monat Mai (ohne die Direktion Postamt) im belagten Gebiet 97% Milliarden, seit 1. April 1917 107% Milliarden, die Eisenbahnverwaltung 682% bezw. 1200% Milliarden Mark.

Die Notenausgabe der Privatbanken. Der Reichstag hat den Gesetzentwurf angenommen, nach dem berechnelt werden: Die Bayerische Notenbank in München und die Süddeutsche Bank in Preußen zur Ausgabe von Banknoten bis zu 270 Milliarden, die Westf. Notenbank in Stuttgart und die Badische Bank in Mannheim bis 94 1/2 Milliarden Mark.

Berliner Getreidebörse (in 1000 Mark): Weizen 620 bis 640, Roggen 528 bis 540, Hafer 520 bis 550, Weizenmehl 1900 bis 2100, Roggenmehl 1400 bis 1500, Weizenkleie 350 bis 380, Roggenkleie 365 bis 370.

Mittelernte in Ansohl. Nach den Berichten norddeutscher Wälder haben sich die Ernteaussichten durch den Witterungsumschlag gebessert. Nach dem gegenwärtigen Stand sei eine Mittelernte zu erwarten.

Wärkte

Stuttgart, 10. Juli. Außerordentliche Preissteigerung am Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt 29 Ochsen, 32 Bullen, 200 Jungkälber, 130 Jungschweine, 150 Kälber, 334 Ferkel, 284 Schweine, 154 Schafe, 3 Lämmer. Verkauft wurde alles, Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht (alles in Tausend): Ochsen 1: 18-21 (18.7 bis 14.5), 2: 16 bis 17.5 (11.5 bis 13.5), Bullen 1: 18.5 bis 19.5 (13 bis 14), 2: 17 bis 18 (10.5 bis 12.5), Jungkälber 1: 10 bis 21 (14 bis 15), 2: 17 bis 18.8 (12 bis 13), 3: 15 bis 16 (10 bis 11.5). Kälber 1: 10 bis 18 (11 bis 11.2), 2: 13 bis 15 (8.5 bis 10), 3: 10 bis 12 (7 bis 8), Ferkel 1: 22 bis 23 (14.5 bis 15), 2: 20 bis 21 (15 bis 14), 3: 19 bis 20, Schweine 1: 26 bis 27 (18 bis 19), 2: 25 bis 26 (16.5 bis 17.5), 3: 21 bis 24. Verlauf des Marktes; sehr lebhaft.

Schweinepreise. In Nettwell waren dem Schweinemarkt 252 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde 850.000 bis 1.200.000 Mark pro Paar. — In Luttlingen kostete das Paar Milchschweine 800.000 bis 1.300.000 M.

Auswärtige Todesfälle.

Christian Rupp, 80 J., Böblingen. Wilhelm Richard Schäg, 65 J., Heisenfeld. Anna Best, geb. Frey, Schallweihen Wälder, 66 J., alt, Schwarzenberg.

Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen. Die Preise richten sich stets nach dem jeweiligen Buchermarkt. Heinrich Freid, Die. theol. Dr. phil., Anthroposophische Schau und religiöser Glaube. Eine vergleihende Erörterung. Berlin: Siedler & Schöber, Sumpgärt. Kartons 2.—, Halbleinwand 3.—, Ganzleinenband 4.— mit Schiffspreis.

Unentschieden wagt der Streit um die Anthroposophie hin und her. In ihr vertritt der Verfasser mit eigenen Gesichtspunkten ein und vermeidet dabei natürlich jeden Streit um Werturteil, da hierbei allermeist die vorgefasste Meinung den Ausschlag gibt. Er will „verleidend erörtern“, d. h. die Eigenart des christlichen Glaubens an der anthroposophischen Schau nebeneinander herausarbeiten. So bietet seine Schrift ganz ein gutes Bild der Lehre und des Wertes Rudolf Steiners und den Versuch, diese Erkenntnis in ihren für die weltliche Frage bedeutsamen Merkmalen als ein organisch geschlossenes Gebäude zu begreifen. Im 2. Teil werden dann die Hauptmerkmale einer Anthroposophie des Glaubens skizziert: Praktische Gehalten treten vor das Auge des Lesers: Jesus, Johannes der Evangelist, der Sohn Johannes, Plato als Jung einer auferstehenden, aber auch „aus Glauben“ lebenden Gesellschaft, schließlich, was im Streit um die Anthroposophie von besonderem Gewicht ist — Goethe. Bei allen wird eine innere Verwandtschaft aufgedeckt, die sich deutlich von der Grundstellung der Anthroposophie abhebt. Mit einem Vergleich über Schau und Glaube schließt das sehr vollkommen Buch das in der bildlicher und sachlicher Form in das Wesen der Anthroposophie einfließt und darüber aufleuchtet. Es ist derselbe, das Wissen zu weihen und das Reden etwas erhabener.

Das Wetter

Flache Luftstimmungen machen sich allmählich in dem weit ausgedehnten Hochdruckgebiet über Süddeutschland geltend. Am Donnerstag und Freitag ist warmes und trockenes, aber frischweil gemittelttes Wetter zu erwarten.

Ämtliche Bekanntmachung.

Feldvereinigung II auf Markung Mindersbach.

Nachdem die Maße und Werte der zu bereinigenden Fläche festgesetzt sind, werden den betreffenden Grundeigentümern die Besitzstandsauflagen zugestellt werden.

Die Besitzstands- und Einschätzungsfahrt findet am Samstag, den 28. Juli ds. Js. nachmitt. 3 Uhr in dem Rathaus in Mindersbach statt; in derselben können Einwendungen gegen die Besitzstandsaufnahme und gegen die Schätzung nicht nur von den beteiligten Grundeigentümern, sondern auch von den sonstigen Interessenten im weitesten Sinne des Wortes, also außer den Hypothekengläubigern und den dinglich berechtigten auch von den Pächtern und insbesondere den am Unternehmen selbst nicht beteiligten Kulturen vorgebracht werden.

Einwäge Einwendungen sind bei Aufschlußvermeidung bis zur Tagfahrt oder in lehrerzeit selbst bei der Vollzugskommission vorzubringen; gegen die Beschlüsse rechtzeitig Vorbringen solcher Einwendungen findet eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nicht statt. In der Zwischenzeit sind zwei Wochen lang vor der Tagfahrt die Akten (Situationsplan, Kontrollerungsprotokoll und Protokolle, Besitzstandsprotokoll usw.) auf dem Rathaus zur allgemeinen Einsicht aufgelegt.

Nagold, den 10. Juli 1923.

93

Oberamt: Nagold

DAS EINMACHEN



MIT ANHANG: HERSTELLUNG VON MARMELADEN, GELEES, FRUCHTSAFEN UND FRUCHTWEINEN VON DORA U. LENI BOPCHART

Vorrätig bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Wenden.
Durch Beschluß des Gemeinderats ist das Sammeln von Heidel- und sonstigen Waldbeeren auf hiesiger Gemeindegemarkung für Aufwärtige bei Strafe verboten.
Den 10. Juli 1923. Gemeinderat.

Verkaufe
6 flügge Land-Enten
1921 und 1922 Brut
Guhl, Edhausen.
Komme nächster Tage nach Nagold und kaufe alte Gebisse, bezahle pro Zahn 10-30000 Mk. für ganze Gebisse bis 1 Million.
Spreche im Hause vor und erhalte Kassen-Abgabe an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hüte
für Damen und Kinder können Sie selbst arbeiten
nach Beyer's Führer für Putzmacherei im Hause
Die meisten Modelle! Vorrätig bei G. W. Zaiser Buchhandlung.

Alle Farben, Lacke, Öle, Pinsel, Mattierungen, Polituren, Beizen, Leim, Glaspapier, usw. kaufen Sie am besten im Spezialgeschäft bei K. Ungerer 1520 Nagold Telefon Nr. 4
Ein schönes Geschenk ist eine Taschenbibel. Große Auswahl bei Buchhandlg. Zaiser.
Ein tüchtiger, selbständiger Maschinenschlosser wird sofort gesucht. Wilh. Wadenhut, Calw. Telefon 142.
Mädchen-Gesuch.
Tüchtiges, älteres, selbständiges Mädchen bei hohem Lohn und guter Behandlung per sofort gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle des Geschlosslers.

Arbeitslose Frauen!
Das große Lehrbuch der Wäsche. Das beste Anleitung zur Herstellung der Wäsche, 1000 Abb. mit 200 Scherben.
Das Buch der Hauswirtschaft. Wenn es für Gewerbe, Industrie und im Schönen Gebiete.
Das Buch der Puppenherstellung. Einmalige Anleitung zur Herstellung aller Arten von Puppen. Schöne und billige.
Das Stricken u. Häkeln von Jacken, Westen u. Schals, u. viele andere.
Das Goldbuch der Wäsche. 1000, auch Lindbergs sein, bestmögliche Verhältnisse.
In beziehen durch Buchhandl. Zaiser Nagold.

Göttlingen.
Habe eine bereits neue schwere
Futter- und Schneid-Maschine
elektr. Betrieb evtl. auch gegen eine alte mit Handbetrieb zu tauschen.
1 Jahr altes
Faß
170 Lit. haltend, zu verkaufen.
Ernst Bönnagel.

Heim
Sammlung von Volksgefangen für Männerchor
Seit vordrig bei Buchhandlung Zaiser

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtige Bügelmacher sowie Börsenmacherinnen Metallwarenfabrik Nagold G. m. b. H.

Schulgesangbücher
bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Die beste Bezugsquelle für Herren- u. Burschen-Anzüge, Hosen, Soppen für Sonntag u. Werktag ist nur das Verkaufslager Pforzheim Tal 2 1. Stock kein Laden nur 1 Treppe hoch kein Laden Bitte auf Adresse zu achten!

Düten und Beutel
in verschiedenen Größen empfiehlt G. W. ZAISER, Buchhandlung Nagold.

